

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 75 (2019)

Artikel: Polenbilder von Jakob Strasser
Autor: Köhler, Sophie / Descoeurdes, Nicolas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Polenbilder von Jakob Strasser

Sophie Köhler und Nicolas Descœudres

In der umfassenden Ausstellung der Werke Jakob Strassers im September und Oktober 2018 war ein Kabinett dem Thema «Malen im Krieg» gewidmet. Durch seine eigene Erfahrung im Aktivdienst hatte Jakob Strasser Bilder von Soldaten in Feldgrau gemalt. Weshalb malte er 1944 auch Bilder von Soldaten in olivgrüner Uniform?

Der Zufall wollte es, dass ich als seine Enkelin durch den Diplomatenberuf meines Mannes die Möglichkeit hatte, dieser Frage nachzugehen. 2004 wurden wir an die schweizerische Botschaft in Warschau versetzt. Als wir unser Umzugsgut packten für die Ausreise nach Polen waren Bilder Strassers dabei, die wir unseren Gästen zeigen wollten. Ganz bewusst kam das grösste der Polenbilder mit: ich hatte mir zum Ziel gesetzt, mehr über dieses Bild zu erfahren.

Schon bald nach unserer Ankunft in Warschau kam die Einladung zu einer Ausstellung über internierte Soldaten in der Schweiz. Wir



Allgemeinschule in der Alten Saline Rheinfelden
(mit freundlicher Genehmigung des Archivum Helveto-Polonicum, Fribourg)

von der Botschaft führen hin. Da kam ein kleiner älterer Mann auf mich zu und erzählte mir eine lange Geschichte. Das war der Anfang unserer Recherche, die bis heute andauert.

Dieser Mann, Włodzimierz Cieszkowski, und sein Freund, Zygmunt Prugar-Ketling, sind längst unsere Freunde geworden. Unermüdlich bis heute haben sie eine einzigartige Geschichte dokumentiert, welche Polen und die Schweiz verbindet. Im Januar dieses Jahres sprachen uns die beiden Männer, inzwischen 95 und 91 Jahre alt, in schönstem Hochdeutsch ihre Geschichte auf Tonband.

Włodzimierz Cieszkowski war damals Soldat der 2. Polnischen Schützendivision, mit 17 Jahren der allerjüngste. Er konnte während der fünf Jahre Internierung das Gymnasiellager Wetzikon besuchen, ging nach dem Krieg nach Warschau, half beim Wiederaufbau und gründete den Verein der ehemaligen Internierten, deren Präsident er ist. Sein Freund Zygmunt Prugar-Ketling ist der Sohn des damaligen Generals Bronisław Prugar-Ketling, welcher mit Weitsicht seinen Soldaten das Leben rettete und sie unablässig förderte. Kein Wunder war es seinem Sohn ein Anliegen, unzählige Bücher darüber zu publizieren.

Die Geschichte der 2. Polnischen Schützendivision

Im September 1939 eroberte die deutsche Armee rasch Polen. Viele Soldaten und vor allem Offiziere wollten weiterkämpfen. Auf teils abenteuerlichen Wegen via Rumänien, Ukraine und Jugoslawien schlugen sie sich nach Frankreich durch. Die polnische Exilregierung zunächst in Paris, dann in London, stellte eine Armee zusammen, davon 73'000 Soldaten in Frankreich. Die 2. Polnische Schützendivision formierte sich unter dem Kommando von General Bronisław Prugar-Ketling ab 11. November 1939. Direkt aus Polen kamen alle Offiziere und 30% der Unteroffiziere. Die übrigen Unteroffiziere waren in Frankreich lebende Arbeitsmigranten. Bei den Soldaten kamen nur 5% direkt aus Polen, 75% waren polnische Arbeitsmigranten aus Frankreich, und 20% hatten in Spanien im Bürgerkrieg gekämpft. Interessant ist, dass nur 10% der Soldaten Junge bis 28 Jahre waren und alle Offiziere älter. 40% der Eingezogenen waren 29-35 Jahre alt und 50% sogar über 36-jährig. Die christlichen Polen wurden durch 5-7% jüdische Polen ergänzt sowie 10% Ukrainer und Weissrussen.

Die 2. Polnische Schützendivision trainierte ab Februar 1940 und wurde dem 45. Französischen Armeekorps im Raum Besançon und Belfort zugeordnet. Nach kurzen heftigen Kämpfen war die Lage

aussichtslos. General Prugar-Ketling wollte seine Männer retten. Sein Befehl am 19. Juni: «Mit voller Ausrüstung die Schweizer Grenze passieren und dort die Waffen niederlegen.» So flohen in der Nacht in letzter Minute General Daille mit 29'717 Mann und General Prugar-Ketlings ganze Division mit 12'152 Mann im Jura in die Schweiz. Die Franzosen kehrten nach sieben Monaten zurück aber für die 2. Polnische Schützendivision begann ein 5-jähriger Aufenthalt.

Die Internierung 1940-1945

Am Anfang waren die Polen im zentralen Lager Büren interniert, aber bald beschloss die schweizerische Armeeführung die Verteilung auf die ganze Schweiz. Ohne Beschäftigung gab es bald Misstimmung und General Prugar-Ketling setzte sich ein, die unterbrochene Bildung seiner Männer fortsetzen zu können. Am 22.4.1941 trafen sich die Generäle Guisan und Prugar-Ketling in Huttwil zu konstruktiven Gesprächen. Die Schweiz brauchte männliche Arbeitskräfte und die Polen leisteten sehr gerne Arbeit, schickten ihren Sold ins besetzte Polen. Rund 2000 arbeiteten auf Bauernhöfen in der ganzen Schweiz. Zum Einsatz für die Lebensmittelversorgung gehörten auch Waldrodungen und Melioration. Auch als Bergleute, im Strassen- und Tunnelbau und in den Alpen für strategische Strassen und Brücken haben die Polen tüchtig gearbeitet. So findet man heute überall in der Schweiz Polenbrunnen, Polenstrassen, Gedenktafeln.

Ausbildung der polnischen Internierten

Vor allem durch das gute Einvernehmen der beiden Generäle wurde den Polen die Schaffung von Schullagern erlaubt. An den Hochschullagern in Winterthur, Sirmach und bei Fribourg wurden vollständige Studiengänge auf Deutsch angeboten. Die Professoren waren polnische Wissenschaftler. Ein Gymnasiallager wurde in Wetzikon geschaffen, an welchem das reguläre vierte Jahr sowie ein verkürzter zweijähriger Lehrgang in polnischer Sprache angeboten wurde. Die Lehrer mit Ausbildung waren Angehörige der Schützendivision.

Sogar Berufslehren konnten gemacht werden: im Schullager Lotzwil wurde in Bau und Landwirtschaft ausgebildet, im Gewerbeschullager Töss technische Berufe wie Mechaniker und Elektriker. Insgesamt bekamen 1'035 Soldaten-Lehrlinge ihren Berufsabschluss.

Was für eine Offenheit und Grosszügigkeit der Schweiz! Welche Weitsicht der beiden Kommandanten! Das war eine einmalige Sache, von der beide Seiten profitiert haben.



Frauenvereine Magden und Rheinfelden in Nushof
(publiziert mit freundlicher Genehmigung des Polenmuseums, Schloss Rapperswil)

Im Fricktal und Baselbiet

Bei der Verteilung der Internierten auf die ganze Schweiz kam im November 1940 das 5. Klempolen-Schützenregiment in den Raum Bern/Nordwestschweiz. Besonders gut dokumentiert ist das 2. Bataillon dieses Regiments. In einer dicken Chronik sind die Einsätze, Verschiebungen, Erfolge und Schwierigkeiten präzise festgehalten. Die Chronik wird heute mit Sorgfalt im Polenmuseum im Schloss Rapperswil aufbewahrt.

Das Bataillonskommando sowie zwei Kompanien kamen nach Junkerschloss (oberhalb Hemmiken), eine Kompanie nach Waldegg (bei Buus) und eine Kompanie mit etwa 150 Mann in den Küllerwald zwischen Magden und Nushof. Hier wie auch an anderen Orten standen Unterkünfte leer, weil die Schweizer Soldaten weiter ins Landesinnere verlegt worden waren. Die polnischen Internierten sollten beschäftigt werden und auf Bauernhöfen und Baustellen war Hilfe dringend nötig. So wurden die Polen einzeln zugeteilt; für einen Arbeitstag eines Polen musste die Schweizer Bauernfamilie Fr. 5.- bezahlen. Je nach anfallender Arbeit wurden die Internierten verschoben. So gab es phasenweise kleine Lager in Kaiseraugst, Olsberg, Frenkendorf, Grellingen und auf dem Scheltenpass.

Die Chronik hält die Verschiebung einer Kompanie von Kaiseraugst nach Olsberg am 29. Mai 1942 fest. Die Soldaten seien sehr zufrieden gewesen, da sie nun noch näher an Rheinfeldern mit der Rheinbadestelle seien. In Rheinfeldern selber gab es lange kein Polenlager. Da der sonntägliche Kirchgang wichtig war, marschierten die Soldaten in geschlossenen Kolonnen zur nächstgelegenen katholischen Kirche. Vermutlich konnte man deshalb in Rheinfeldern Gruppen von Soldaten oder Offizieren sehen am Sonntagmorgen.

Von einem süßen Auftrag berichtet die Chronik am 22. Juli 1942: «In Wittnau, gelegen im Fricktal, ergeben sich Beziehungen zur Bevölkerung rasch. Frick und Umgebung sind berühmt als Kirschenzentrum. Mangels Arbeitskräften wendet man sich oft an unsere Soldaten, um bei der Kirschenernte zu helfen. Von der Hilfe zeugten die pechschwarzen Mäuler und Hände all unserer Burschen. Wittnau ist spezialisiert auf schwarze Kirschen.»

Das Foto vom 18. November 1943 im Lager Küller-Nusshof zeigt die stolzen Frauenvereine von Rheinfeldern und Magden. Während der Ausstellung «Jakob Strasser» diesen Herbst wurden Frau Pfarrer Seiler und Frau Lützelschwab aus Magden auf dem Foto erkannt! Da



Polnische internierte Soldaten der zweiten Schützendivision, Jakob Strasser, 1944, Öl auf Leinwand, 85 x 123 cm, Nachlass Jakob Strasser

die Frauenvereine von Rheinfelden und Magden sehr tätig waren beim Waschen und Ausbessern der Kleider Internierter, und auch mal zerrissene Stücke durch neue ersetzt, wurden sie bei einem Besuch des Regimentskommandos geehrt. Sie erhielten ein Andenken mit der Inschrift «Die polnischen Internierten von Küller-Nusshof – ihren Betreuerinnen».



Evakuierte polnische Offiziere, Jakob Strasser, 1944, Öl auf Leinwand, 67 x 58 cm, Leihgabe aus Privatbesitz an den Verein Jakob Strasser

Noch ein letztes Beispiel: In der Lagerzeitung der Internierten wurde exakt notiert, dass Frau Dr. La Roche vom Frauenhilfswerk Rheinfelden bei einer Sammlung für Kinder in Polen den Betrag von Fr. 943.10 beigetragen hat.

Allgemeinschule in Rheinfelden

Einem Teil der internierten Soldaten fehlte die schulische Grundbildung und sie wollten diese nachholen. Man schuf in 20 Lagern Primarschulen mit Kursen in den Wintern 1940-41 und 1941-42, es fehlten jedoch die Lehrmittel. Durch grosszügige Hilfe des YMCA (Christlicher Verein junger Männer) konnten polnische Lehrbücher in Genf gedruckt werden. Ab 1942 wurde ein verkürztes Programm für die letzten drei Primarklassen angeboten. Man unterrichtete am Tag oder Abend in 10-16 Wochenstunden. Bis 1945 besuchten über 1000 Soldaten die Kurse, 464 legten Abschlussprüfungen ab.

Die erste zentrale Grundschule wurde in Pfäffikon abgehalten, die dritte in Matzingen. Die zweite zentrale Schule war in Rheinfelden in der Alten Saline. Die 1942 stillgelegte Salzmine wurde nun zum Lager für eine Primar- und eine Sekundarschule. Vom 17.1. bis 29.6.1944 unterrichteten elf Lehrer während 670 Stunden am Abend schwächere aber arbeitsame Schüler, von denen 173 einen Abschluss erhielten. Auf der Schiefertafel eines Klassenfotos steht «Zentraler Kurs der Allgemeinschule Klasse E Rheinfelden, 26. Mai 1944». Genau diese Schüler und Offiziere hat Jakob Strasser gemalt.

Ölbilder der 2. Polnischen Schützendivision

Das grösste der drei Polenbilder zeigt die Schüler der Schule Alte Saline am Sonntagmorgen auf dem Weg zur römisch-katholischen Kirche. Die Soldaten marschieren in Viererkolonnen in ihrer olivgrünen Uniform mit Spitzkragen, Ledergurt, Mütze mit dem polnischen Adler. Und einem weissen Hemd. Eine beeindruckende Erscheinung in den Strassen Rheinfeldens. Links im Bildhintergrund zwei Männer in Feldgrau. Der eine mit roter Binde ist Sanitäter der Schweizer Armee.

Das zweitgrösste Polenbild zeigt drei Offiziere. Sie kommen vom Städtchen her, sind auf dem Rückweg zum Lager. Da Schnee liegt, gehen sie auf der Salinenstrasse, vorbei am Atelier des Malers. Sie tragen Mäntel mit Ledergurt und Messingknöpfen. Als Offiziere erkennbar sind sie an Handschuhen, Stiefeln und an der steifen Mütze mit vier Ecken, vorne der polnische Adler. Ihre Haltung zeigt, dass es kalt ist im Winter 1944. Rechts, ebenfalls auf der Strasse, haben sie

einen Schweizer Aktivdienstler passiert, der vom Lager zurückkehrt. Auffällig ist, dass auf jedem der Bilder – auch auf einem hier nicht abgebildeten dritten – sowohl polnische wie schweizerische Uniformierte zu sehen sind. Es gibt keinen Blickkontakt. Sie salutieren nicht, da sie sich täglich begegnen. Die Schweizer sind von hinten oder weiter weg gemalt. Sie sind vorhanden, aber diskret. Auch das Schullager Alte Saline wurde von Schweizer Aktivdienstlern kontrolliert. Jakob Strasser wollte zeigen, dass diese Uniformierten zum alltäglichen Strassenbild gehörten und eine gedrückte Stimmung herrschte. Und übrigens dieses warme Olivgrün, die Schildmütze mit vier Ecken, ist genau die Uniform, wie sie heute noch beim Grab des unbekanntes Soldaten in Warschau getragen wird.

Das Ende der Internierung

Kurz sei noch das Ende der Internierung erwähnt. Die meisten Internierten verliessen die Schweiz nach Kriegsende im Juli 1945 und kehrten via Frankreich nach Polen zurück. Dank der Ausbildung konnten sie zwar gut zum Wiederaufbau des Landes beitragen, jedoch waren sie infolge ihres langen Aufenthalts im kapitalistischen Westen suspekt. Im kommunistischen Polen kamen vor allem höhere Offiziere vor Gericht. Mindestens 600 Polen blieben in der Schweiz, nämlich diejenigen, die schon gut beruflich und familiär verankert waren. Wie die Integration gelang, zeigt das Beispiel des Lagerarztes Jerzy Mieczyski-Gerold, der noch während der Internierung eine Schweizerin heiratete und im hohen Alter, nach langem England-Aufenthalt, wieder nach Rheinfelden zurückkehrte. Die Geschichte ist in den Neujahrsblättern von 1996 festgehalten.